

Arabische Revolution Rund ein Dutzend Neuerscheinungen widmet sich dem Phänomen des Arabischen Frühlings. Nordafrika-Spezialist **Beat Stauffer** stellt die wichtigsten Bücher vor

Protokolle einer Zeitenwende

Michael Lüders: Tage des Zorns. Die arabische Revolution verändert die Welt. C. H. Beck, München 2011. 207 Seiten, Fr. 30.50.

Frank Nordhausen, Thomas Schmid (Hrsg.): Die arabische Revolution. Demokratischer Aufbruch von Tunesien bis zum Golf. Links, Berlin 2011. 216 Seiten, Fr. 24.50.

Julia Gerlach: Wir wollen Freiheit! Der Aufstand der arabischen Jugend. Herder, Freiburg i. Br. 2011. 200 Seiten, Fr. 24.50.

Roland Merk (Hrsg.): Arabesken der Revolution. edition 8, Zürich 2011. 143 Seiten, Fr. 26.-.

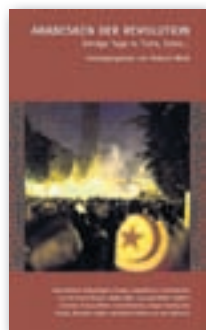
Von *Beat Stauffer*

Der «Arabische Frühling» findet seinen Niederschlag auch in den Neuerscheinungen dieses Herbstes. Allein in deutscher Sprache ist dazu rund ein Dutzend Publikationen erschienen. Sie nehmen sich dem brisanten Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln an: Aus der Optik des Fernsehkorrespondenten, der an allen Schauplätzen live vor Ort war oder aus derjenigen des renommierten Nahostexperten; aus der Perspektive arabischer Autoren oder aus derjenigen junger Aktivisten vom Tahrir-Platz.

Aktivisten und Experten

Alle diese verschiedenen Sichtweisen haben ihre Berechtigung, und sie beleuchten je andere Aspekte. Ein international anerkannter Nahostexperte dürfte nur sehr beschränkten Zugang zur Lebenswirklichkeit junger Menschen im arabischen Raum haben. Augenzeugen und junge Aufständische sind hingegen nicht per se kompetent, um die revolutionären Ereignisse zu interpretieren und einordnen zu können. Das Phänomen des «Arabischen Frühlings» ist zudem äusserst vielschichtig und hat in jedem Land eine etwas andere Ausprägung.

Alle Autoren standen allerdings vor demselben Problem: Ein Buch zu schreiben, «während die Dinge noch im Fluss sind» (Lüders). Dies gilt insbesondere für die Bewertung des bisher Erreichten



und für Prognosen bezüglich kommenden Entwicklungen.

Für Leser, welche die Geschehnisse in der arabischen Welt in den Medien verfolgt haben und nun eine vertiefte Analyse sowie eine Einordnung des Geschehens erwarten, empfehlen sich in erster Linie zwei Publikationen: «Tage des Zorns» von Michael Lüders sowie der von Frank Nordhausen und Thomas Schmid herausgegebene Sammelband «Die arabische Revolution». Beide Publikationen erschöpfen sich nicht in vorergründiger Berichterstattung, sondern versuchen, in dem Geschehen die grossen Linien und Tendenzen zu erkennen, welche die maghrebischen und nahöstlichen Gesellschaften zurzeit prägen. Beide Bücher zeichnen sich zudem durch eine grosse Zurückhaltung gegenüber Spekulationen und Prognosen aus und machen stets klar, wo die Trennlinie zwischen Fakten und ungesichertem Wissen liegt.

Rolle der Islamisten

Der Nahostexperte Michael Lüders schafft es ausgezeichnet, auf jeweils wenigen Seiten alles Notwendige zum Verständnis der politischen und sozialen Verhältnisse darzulegen, die vor Ausbruch der Aufstände in den einzelnen Ländern geherrscht hatten. Er spannt einen «essayistischen Bogen von den Anfängen in Tunesien über saudische Greise bis zu unserem, dem westlichen Blick auf die arabische Revolution». Seine Ausführungen sind überdies in einer eleganten Sprache verfasst, was sich nicht von allen Publikationen behaupten lässt. Gelegentlich bleibt Lüders aber etwas zu allgemein und holt zu grossen Exkursen aus – etwa über die Geschichte des Islamismus. Zudem rechnet er in seinem Buch mehrfach mit Islamkritikern ab, die es nicht für möglich gehalten hätten, dass sich aus islamischen Ländern heraus Demokratiebewegungen entwickeln könnten.

Angesichts der vollkommen offenen Frage, welche Rolle Islamisten in den postrevolutionären Gesellschaften spielen werden und welche Werte sich tatsächlich durchsetzen können, wäre in



dieser Hinsicht wohl etwas mehr Zurückhaltung angebracht. Das grösste Potenzial für einen demokratischen Wandel ortet Lüders – kaum überraschend – in Tunesien und Ägypten. Wenn in diesen beiden Ländern eine echte Demokratisierung Fuss fassen könne, dann werde die arabische Revolution auch auf andere Länder ausstrahlen, welche die Bevölkerung bis anhin mit Repression und mit Geldgeschenken von Aufständen abgehalten hatten. Für Libyen (das unter Gadhafi zur «Kleptokratie» und zur neben dem Irak Saddam Husseins «furchtbarsten arabischen Diktatur» verkommen war), stellt der Autor eher düstere Prognosen: «Mit grosser Wahrscheinlichkeit», so Lüders, «werden Rückschläge und Gewaltausbrüche die libysche Demokratisierung begleiten.»

Sehr lesenswert ist aber auch die Publikation «Die arabische Revolution», in der insgesamt zehn Autoren kompetent



RHAUL-HAMRA/AP

die Geschehnisse in je einem Land erklären. Der Vorteil dieses Konzepts ist augenfällig: Ein einzelner Autor dürfte es kaum schaffen, derart profund und detailliert über das je spezifische «Gesicht» der erfolgten oder verhinderten Aufstände im betreffenden Land zu schreiben. Der Preis für diese Form der Darlegung ist eine gewisse Mehrstimmigkeit; hier ist kein «Chefexperte» da, welcher all die Ereignisse aus einer übergeordneten Perspektive genauer einordnen kann.

Kurzer Frühling

In beiden Publikationen wird den Gründen für den Ausbruch der Revolution nachgegangen, ohne allerdings den irrationalen, nicht vorhersehbaren Aspekt des revolutionären Geschehens auszublenzen. «Es hat sich ein historisches Fenster geöffnet», schreiben Nordhausen und Schmid, «von dem niemand

Eine Ägypterin verteilt weisse Blumen der Hoffnung an Soldaten auf dem Tahrir-Platz in Kairo (12. Februar 2011).

weiss, wann es sich wieder schliesst.» Beide Publikationen weisen auch darauf hin, dass zum jetzigen Zeitpunkt vollkommen offen ist, wohin die arabischen Revolutionen führen werden. Konterrevolutionen sind nach wie vor denkbar, und möglich ist auch, dass Populisten die Unzufriedenheit der jungen Aufständischen, die sich von der Revolution mehr erwartet hatten, ausnutzen werden. Der Arabische Frühling wäre in dem Fall eine kurze Episode gewesen, in der ungeheure Hoffnungen geweckt wurden, die in der Folge nicht oder nur in sehr kleinem Umfang eingelöst werden konnten.

Neben diesen beiden Publikationen setzen zwei Werke je eigene Schwerpunkte. Die als Korrespondentin in Kairo wirkende deutsche Autorin Julia Gerlach, berichtet in ihrem Buch «Wir wollen Freiheit!» schwerpunktmässig aus Ägypten. Ihre Erfahrungsberichte

vom Tahrir-Platz in Kairo und von den Tagen und Wochen nach dem Sturz Mubaraks, in dem die Stimmungen oft wechselten «wie auf einer Achterbahn», wirken authentisch und sind lebendig geschrieben. Die Nähe der Autorin zu den jungen Aufständischen ermöglicht ihr präzise Schilderungen und Stimmungsberichte. Weniger überzeugen hingegen ihre Analysen sowie die Kapitel über die Revolutionen in den anderen Ländern.

Packend sind schliesslich die sehr persönlichen Erfahrungsberichte im Buch «Arabesken der Revolution», welche grösstenteils von arabischen Autorinnen und Autoren verfasst wurden. Als direkt Betroffene setzen sie immer wieder andere Akzente als westliche Autoren und Experten. Diese Stimmen zur Kenntnis zu nehmen, sollte Pflicht sein für alle, die sich für den arabischen Aufbruch interessieren. ●